



Teltower Kreisblatt

Tageszeitung für nationalsozialistische Politik

Amtliche Zeitung des preussischen Landkreises Teltow. — Parteiamtliches Kreisorgan der N.S.D.A.P.

Bestellungen werden von den Postanstalten, den Briefträgern und unseren Nebenstellen im Kreise oder direkt beim Verlage angenommen. Bezugspreis monatlich 1,60 RM. zuzüglich Bestellgeld. Das Teltower Kreisblatt erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Anzeigen werden im Verlage: Berlin W 35, Lühowstr. 87, bei unseren Nebenstellen im Kreise und allen Anzeigenannahmen angenommen. Die sechspaltige Millimeterzeile oder deren Raum kostet 8 Pfennig, die dreispaltige Millimeterzeile im Reklamefeld des Blattes 0,28 Reichsmark. Verlag und Schriftleitung: Berlin W 35, Lühowstr. 87. Fernruf: Sammel-Nr. B 2 Lühow 0671. Postfachkonto: Berlin Nr. 24 919.

Der Feldzug gegen die Wintersnot

Das Schicksal des letzten Volksgenossen ist zugleich das Schicksal der Nation

Nationalsozialistischer Kraftwille

NSK Die nationalsozialistische Bewegung hat es in jener Zeit, da sie noch um die Macht um die Seele des Volkes ringen mußte, grundsätzlich abgelehnt. Wahlstimmen und Anhänger durch Versprechungen zu gewinnen. Keiner der Führer und Unterführer ist aufgetreten, um zu verkünden, daß mit der Machtübernahme mit einem Schläge die Not im Volk ein Ende haben würde. Nein, im Gegenteil immer wieder haben sie geradezu das Gegenteil versprochen. Von jedem einzelnen Opfer und Verdacht forderte, daß nur durch Kampf des einzelnen und der Gesamtheit der schwere Kampf gegen die Not und gegen die Arbeitslosigkeit behandelt werden könne. Jene Menschen aber, die durch Schuld eines ungeordneten Systems, das jahrzehntlang Deutschland beherrscht hat und dessen Nachwirkungen erst langsam durch harte, zielbewusste Arbeit der neuen Staatsführung beseitigt werden können, immer noch ohne Arbeit sind, sollten am ersten Tage der nationalsozialistischen Herrschaft das Gefühl haben, daß sie nicht vergessen werden sind.

einzelnen auch die Not der Gesamtheit, und das Schicksal der Gesamtheit auch das Schicksal des letzten Volksgenossen ist.

Die Führer der nationalsozialistischen Bewegung kamen aus dem Volk, sie kannten und kannten die Sorgen des Volkes, weil sie immer lebendigste Verbindungen haben mit ihm.

Ein Nationalsozialist, der innerlich von der Idee Adolf Hitlers erfüllt ist, kann niemals durch eine Staatsstellung zum Bürokraten werden.

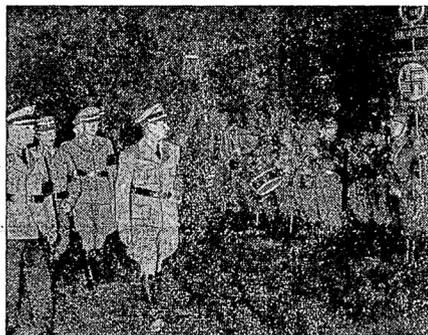
Früher sagt es nicht vor, daß ein Staatsmann ins Volk ging, um nach der Not zu sehen, um persönlich zu helfen und Mitleidende zu besichtigen. Jener sagenhafte Kalif Sarun al Raschid hatte noch einen Sinn dafür, und auch von dem Soldatenkönig Friedrich Wilhelm I. wird erzählt, wie er persönlich in der Amtsstube entlegener Gemeinden nach dem Notstand sah. Aber jene Männer, die aber ein Jahrzehnt in deutschen Winterjahren als „Vertreter des Proletariats“ saßen, wollten von der Not nichts sehen. Sie kamen zwar aus dem Volk, aber kannten es nicht, weil sie charakterlich nicht groß genug waren, auch in hohen Staatsstellungen den einfachen Volksgenossen an den Stätten seiner Not und seines Schaffens aufzusuchen.

Adolf Hitler aber kam in den Siemenswerken und sprach um schaffenden Deutschland. Der Führer ging auf die Werkstätten und in die Kassenmerkschriften, um den deutschen Menschen an dem Platz seiner Arbeit, seiner täglichen Arbeit, seines täglichen Friedenswerkes, seiner kleinen Not zu finden. Und so ging jener Minister, in dessen Aufgabebereich das in der nächsten Tagen beginnende neue Winterhilfswerk fällt, ging Dr. Goebbels wenige Tage vor Beginn des zweiten Kampfes gegen Hunger und Not zu Wallenfürdern und Obdachlosen Großberlins, um zu zeigen, daß sie nicht vergessen sind.

Der Minister kam zum Volk, kam an Stätten, wo nie zuvor ein Staatsmann gesehen wurde.

Wenn in den nächsten Tagen das Winterhilfswerk eröffnet wird, so ist dieser Besuch vielleicht für viele, die noch nicht begriffen haben, warum es im neuen Deutschland geht, eine Mahnung: Hast du dich schon um deine Volksgenossen in Not gekümmert? Wo ist dein Opfer im Kampf gegen Hunger und Kälte?

Dr. Gerhard Krüger.



Rudolf Hess, der Stellvertreter des Führers, schreibt auf der Dresdener Lagung der Reichs- und Gauleiter den Ehrenstamm der SA, SS, und W.D. ab. Neben ihm Reichsstatthalter Mühschmann.

Das Schicksal des letzten Volksgenossen ist zugleich das Schicksal der Nation.

Deshalb hat der Führer als erstes und größtes Ziel nationalsozialistischer Staatsführung, hinter dem alles andere zurücktreten hat, aufgestellt: die Beseitigung der Arbeitslosigkeit auch des letzten Volksgenossen. Deshalb ist gleich im ersten Winter jenes gewaltige Hilfswerk des deutschen Volkes geschaffen worden, das auch den letzten Volksgenossen bewahren soll vor Hunger und Kälte.

Während ein bürgerliches und marxistisches System die Not nur bemerkt hat, um neue Gegenläufe im Volk aufzureizen und die bestehenden Schranken und Abgrenzungen noch zu erhöhen, die Vererbung zwischen Weisheit und Unmuth noch zu vertiefen, hat der Nationalsozialismus die Pflicht gewendet, daß der einzelne für die Beseitigung der Not des Volksgenossen opfern solle. Nicht eiltige Almosen zu geben, nicht äußerlich den Willen zu dokumentieren durch eine Gabe, sondern sich ein Vorbild an jedem alten SA-Mann zu nehmen, der Opfer brachte an Geld und Blut, um der Bewegung zur Macht zu helfen. Das Opfer jedes dieser Kameraden hat mitgeholfen zum Sieg.

So soll auch das Opfer des anderen Volksgenossen mithelfen zum Sieg über die Not.

Nach der Ermute soll fühlen, daß ein Glied einer Gemeinschaft ist, in der die Not des

Minister gefunden, u. a. auch ein Maschinengewehr allerneuester Konstruktion.

Auch aus Sevilla und Barcelona werden blutige Streikunruhen gemeldet. Ganz Katalonien hat sich dem Generalstreik angeschlossen. Die Provinz Asturien ist vom Verkehr der Außenwelt abgeschnitten, da die Streikenden die Telegraphen- und Telefonleitungen zerstört haben.

Belagerungszustand über Asturien.

Aber Asturien wurde im Zusammenhang mit den Erfolgen der Aufständischen der Belagerungszustand verhängt. Es ist schwer, eine Verbindung zu der Hauptstadt von Asturien, Oviedo, herzustellen und so ein klares Bild von der Lage zu gewinnen. Mit Vorbehalt aufzunehmende Meldungen sprechen von erheblichen Kämpfen, die sich in Oviedo und anderen Orten Asturiens zwischen den Aufständischen und anderen Streitkräften zugetragen haben. In Oviedo sollen zwei Mann von der Zivilgarde getötet und zehn weitere Personen in einem Feuergefecht verletzt worden sein. Die Aufständischen sollen eine Kaserne der Zivilgarde in Esganes nach blutigem Kampf erlitten haben.

In Saragossa sind die Streikenden ebenfalls zu Gewalttaten übergegangen. Es kam dort an mehreren Stellen zu Schießereien, die angeblich zahlreiche Opfer gefordert haben. Mehrere Lastkraftwagen wurden in Brand gesteckt. In Mondragon wurde ein Abgeordneter erschossen.

und in San Sebastian ein hoher Beamter der Provinzialverwaltung ermordet. Gerüchteleise verlautet, daß Militärabteilungen nach Asturien entsandt worden seien, wo sich die Arbeiterbewegung im Minervieriet besetzt hat. Die Regierung ließ durch Rundfunk in Madrid mitteilen, daß die Einwohner nach 20 Uhr möglichst nicht mehr auf der Straße weilen sollten, da die Polizei strenge Anweisungen habe. An verschiedenen Stellen der Stadt wurden Maschinengewehre in Stellung gebracht.

Den letzten Meldungen zufolge haben die Minenarbeiter in Miera s erneut die Staatsorgane angegriffen. Bei den Schießereien sollen dort zehn Arbeiter getötet

worden sein. In Eibar haben die Aufständischen auf dem Rathaus die weiße Flagge gehisst und sich der Polizei ergeben. Der Eisenbahnverkehr ist teilweise unterbrochen. Im allgemeinen treffen die Züge mit großer Verspätung ein.

Blutiger Bürgerkrieg in Spanien

Die Margisten rufen Generalstreik aus — Überall schwere Unruhen

Nachdem unter der Ministerpräsidentenschaft Berzoug ein neues rechts orientiertes Kabinett in Spanien gebildet worden ist, waren marxistisch-separatistische Forderungen zu erwarten. Schon lange hatten diese Staatsfeindlichen und jeder festen Staatsordnung-abhunden Kreise angebroht, daß sie einen Aufstand unternehmen möchten. Die marxistischen Gewerkschaften haben für den Generalstreik proklamiert, wie sie ihn bewerkstelligen, weil der Staatspräsident Zamorra den Weg für eine Entwicklung nach rechts und für eine antimarxistische Regierung frei gemacht habe. Im Hintergrund ist das natürlich die Wirkung der bolschewistischen Wühlarbeit in Spanien, die in der radikalisierten Arbeiterchaft Spaniens größere Erfolgsaussichten hat.

Madrid gleicht einer toten Stadt. Es verkehren weder Autobusse noch Straßenbahnen, noch Untergrundbahnen. Auch die Telephonverbindungen in das Ausland sind außerordentlich erschwert. Polizei und Militär liegen in erhöhter Alarmbereitschaft. Alle öffentlichen Gebäude Madrids werden von starken Polizei- und Militärwagen besetzt.

Patrouillen durchziehen die Stadt und kontrollieren die Passanten auf Waffen. In der Arbeitervorstadt Propriedad kam es bei der Ausrüstung einer Ansammlung von bewaffneten Streikenden zu blutigen Zusammenstößen. Ein Polizeibeamter und drei Streikende wurden getötet. Sieben Streikende wurden schwer verwundet. Über 400 Streikführer und Streikende wurden verhaftet. Außerdem wurde ein großes Waffendepot der Margisten ausgebrochen. Hier wurden allein 200 Personen, die sich schon mit Waffen versehen hatten, verhaftet. Nur zwei Zeitungen Madrids sind erschienen. In einem andern Stadtviertel wurde eine Zinfanteriekaserne beschossen.

Zu einem heftigen Kampf kam es, als ein mit Polizisten besetzter Lastkraftwagen vor einem Hause vorfuhr, in dem sich ein revolutionäres Komitee befinden sollte. Die Polizei, die mit Maschinengewehrfreier empfangen wurde, konnte das Haus erst nach Veranziehung von Verstärkungen im Sturm nehmen. Die Insassen des Hauses hatten sich aber bereits durch die Flucht der Verhaftung entzogen. Es wurden große Mengen von Waffen und